hat die ständige Präsenz der Kirchenmusik quer durch alle sozialen Schichten auf die Ausprägung einer spezifischen Dresdner Lebenskultur gewirkt. Oder: Heinrich MAGIRIUS beschreibt die Wirkungsstätten des Kreuzchores im alten Dresden (S. 213 ff.) ausgehend von der Prämisse, daß die Geschichte der Kultur vorrangig auch als Geschichte ihrer Wirkung zu fassen ist, folglich „die Räume, die Musik zur Entfaltung verhalfen oder sie in ihrer Entfaltung hemmten" (S. 213), ins Blickfeld des Historikers treten müssen.

Was sich hier als die Außenperspektive von Kirchenmusik artikuliert, könnte nunmehr, nachdem die Musikwissenschaft ihr Terrain im engeren Sinne erkundet hat, interdisziplinär untersucht werden: Kirchenmusik und kirchliches Leben in Dresden, Kirchenmusik im Ensemble der Dresdner Künste etc. Dresden – eine Stadt der Musica sacra? Wer wollte diese eingangs gestellte Frage noch verneinen?

Dresden Hans-Günter Ottenberg

Volker HEYD, unter Mitarbeit von Louis D. NEBELSIECK, **Das prähistorische Gräberfeld von Niederkaina bei Bautzen**, Bd. 3. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1998. 232 S. mit 26 Abb. 50 Taf. (= Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie mit Landesmuseum für Vorgeschichte Bd. 26)

Nachdem 1997 von den Verfassern Werner Coblenz und Louis Nebelsieck die beiden ersten Bände der Materialvorlage des derzeit größten untersuchten Gräberfeldes im Freistaat Sachsen erschienen sind, legt nun Volker Heyd den dritten Band vor. Mit dem Katalog des 1950 ergrabenen Quartiers III a verbindet er den ersten Schritt zur Auswertung mit der Bearbeitung der Nadeln des Lausitzischen Friedhofes. Die Verteilung der Nadeln in den verschiedenen Bereichen des Bestattungsplatzes und der Vergleich mit der Gesamtgliederung des Fundstoffes zeigt einmal die Ganzheit der Nekropole und zum anderen die Differenziertheit des Belegungsablaufes und Kulturwandels, der mit einem einfachen Schema der Horizontalstratigraphie nicht zu fassen ist. Die Bearbeitung der Nadeln als Teilfundstoff erfolgt detaillert, die Nachbarlandschaften großräumig einbeziehend, die Variantenbildung ausleuchtend, stets im Blick auf das Ganze und reißt die Fragen der Keramikentwicklung insbesondere in Bezug auf den Übergang von der waagerecht gerieften Ware zur Billendorfer Phase an.

Die Feststellung der Herausgeberin im Vorwort „Niederkaina forderte nicht nur von den damaligen Ausgräbern einen langen Atem, sondern verlangt dies gleichermaßen von denjenigen Kollegen, die heute mit der wissenschaftlichen Bearbeitung befaßt sind." ist nachhaltig zu unterstreichen. Die Ausdauer wird auch weiterhin gefragt sein, wenn mit Bd. 4 bis 6 die Vorlage von Niederkaina, Schafberg, abgeschlossen ist. Dann kann die Frage der eigenen prähistorischen Kulturlandschaft Oberlausitz neu gestellt werden.

Im Blick auf die Forschungsgeschichte stand vor dem Zweiten Weltkrieg Burk im Zentrum des Interesses. Walter Frenzel veröffentlichte 1929 eine Studie unter der Überschrift „Die Totenstadt Burk", wobei er exemplarisch an den Funden dieser Ortsflur urgeschichtliche Kultur- und Landschaftsentwicklung des Bautzener Landes verdeutlichen wollte. Der damalige Forschungsstand und eine zwangsähnliche Assoziation zur ethnischen Deutung des prähistorischen Fundstoffes lassen die Arbeit überholt erscheinen. Die Hinwendung zum Verhältnis von Kultur und Landschaft dagegen erscheint anregend und von fortdauernder Wirkung. Das Heft war den Ausgräbern der fünfziger Jahre bekannt und seine Gesichtspunkte geläufig. Bald entstand der

Gedanke, daß der Schafberg ebenbürtig neben die Burker Höhe treten werde. Als neben der Schnurkeramik mit ihren Kupferbeigaben auch die Aunjetitzer Kultur mit Gräbern hervortrat und Volkmar Geupel den von Erich Schmidt 1956 publizierten mesolithischen Befund überzeugend als Grab deutete, war klar, daß der Fundplatz des Schafberges Burk an Vielfalt und Bedeutung übertrifft. Nur das Spätpaläolithikum von Burk bleibt für diesen Fundort einzigartig. Der gesamte urgeschichtliche Besiedlungsablauf des Bautzner Landes, des Altsiedelgebietes im Einzug der oberen Spree, ist im Niederkainaer Schafberg exemplarisch erfaßt, auch das Ende dieser Besiedlung in der frühen Eisenzeit, wozu die folgenden drei Bände weiteres Material erschließen werden. Bekanntlich folgte darauf im Gegensatz zu Westsachsen eine Zeit der Siedlungsleere, denn aus der Oberlausitz sind vor 200 n. Chr. keine germanischen Funde bekannt geworden. Wenn der Fundstoff von Niederkaina insgesamt vorgelegt ist, können die Probleme der prähistorischen Kulturlandschaft und der Ursachen der sie prägenden Veränderungen neu auf wesentlich breiterer Grundlage untersucht werden. Der eigene Charakter der ostsächsischen Landschaft wird dabei weitere Präzisierung erfahren.

Dresden Gerhard Billig

Erhard Hartstock, Entstehung und Entwicklung der Teichwirtschaft Moritzburg. Herausgegeben von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft Dresden, Dresden 2000. 105 S. (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Sonderheft, 5. Jg., 2000)

Erhard Hartstock, Entstehung und Entwicklung der Oberlausitzer Teichwirtschaft. Herausgegeben von der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft Dresden, Dresden 2000. 148 S. (= Schriftenreihe der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft, Sonderheft, 5. Jg., 2000)

In den Arbeiten zur sächsischen Geschichte wird die Teichwirtschaft wenig beachtet, obwohl sie für die Wirtschafts-, die Kultur- und die Sozialgeschichte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung besitzt. Der als Kenner der Oberlausitzer Wirtschaftsgeschichte ausgewiesene Verfasser hat sich das Verdienst erworben, dieses vernachlässigte Feld erforscht und in übersichtlichen, logisch aufgebauten Darstellungen abgehandelt zu haben. Die Arbeiten stützen sich auf ausgedehnte Archivstudien in Bautzen, Berlin, Breslau, Dresden und Prag und auf eine sehr umfangreiche, bis in die Einzelfragen der Teichwirtschaft und in die Ortsgeschichte hineingehende Fachliteratur, so daß eine Quellengrundlage von einmaliger Vollständigkeit herangezogen worden ist. Der besondere Wert der Arbeit liegt in der Verbindung der geologisch-geographischen Voraussetzungen mit Gesichtspunkten der Wasserbautechnik, der Fischwirtschaft, der Agrarverfassung, der landwirtschaftlichen Betriebsweise, des grundherrlich-bäuerlichen Verhältnisses, des Fischhandels und der Preisentwicklung. Konjunkturschwankungen werden ebenso registriert wie die Auswirkungen von Kriegshandlungen. Der Einbau der Teichwirtschaft in die allgemeine Wirtschafts- und Landesgeschichte bringt neue Erkenntnisse. Dokumentenanhänge untermauern die im Text vorgetragenen Tatsachen.

Friedewald Karlheinz Blaschke